



Doris Lampert-Klammer, geboren in Spittal/Drau, studierte klassische Archäologie. Sie nahm an Lehrgrabungen in Flavia Solva und in Södingberg teil. Es folgte das Studium der Kunstgeschichte in Wien und später in Graz.

Neben dem Studium erhielt sie eine Gesangsausbildung bei Opernsänger Peter Karner in Graz und war Extrachoristin der Grazer Oper. Sie wirkte bei diversen Theateraufführungen des Shakespeare-Theaters in Graz mit.

Im Ronacher in Wien legte sie die Bühnenreifeprüfung für Chor ab. Eine Malereiausbildung erhielt sie im Zuge des Kunstforums Millstatt. Es folgten Kurse für bildende Kunst bei Prof. Josef Tichy, Prof. Günther Meck, Prof. Hans Staudacher, Prof. Valentin Oman und anderen.

Schließlich legte sie die Diplomprüfung zur Kosmetikerin mit sehr gutem Erfolg ab. Es folgten die Befähigungsprüfung für das Gewerbe Kosmetik sowie das Diplom zur Profivisagistin für Bühne und Laufsteg und als Make-Up Stylistin. Derzeit ist Doris Lampert-Klammer freischaffende Künstlerin.

Doris Lampert-Klammer

Tiffany, der Weihnachtshund

Beaglewelten

© 2016/Doris Lampert-Klammer

Autorin: Doris Lampert-Klammer

Umschlaggestaltung: Doris Lampert-Klammer

Fotos: Mag. Wolfgang Lampert

Lektorat, Korrektorat: Mag. Wolfgang Lampert, Mag. Sandra Lang

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

ISBN: 978-3-99049-921-4 (Paperback)

ISBN: 978-3-99049-922-1 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, für die Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 – Tiffany, der Weihnachtshund	7
Kapitel 2 – Beaglewelten	21

Kapitel 1 – Tiffany, der Weihnachtshund

Draußen fiel der Schnee in dicken Flocken still zur Erde und der Himmel hatte sich von dunkelblau zu schwarz verfärbt. Es war Abend geworden. David drückte seine Nase ganz dicht an die kalte Fensterscheibe bis es wehtat. So nah war er jetzt am Glas, dass seine Augen beim Versuch das Schneegestöber draußen zu beobachten, anfangen zu schielen. Das und die kalte Scheibe schmerzten im Kopf. *"Ob das Christkind heuer auch kommt?"*, fragte er, ohne dabei wirklich eine Antwort zu erwarten.

"Das Christkind?" erwiderte Davids Mama, die tief in ihre Arbeit versunken am Küchentisch stand und dabei aus einem riesigen Stück ausgerollten Teig duftende Zimtsterne ausstach. *"Warum sollte es denn nicht kommen?"*, murmelte sie. *"Na ja, du weißt schon..., meine Rauferei mit Fritz, und überhaupt – was, wenn es so weiterschneit? So groß ist es ja nicht, wie soll es da denn durch den tiefen Schnee stapfen und das noch den langen Weg hier auf den Berg hinauf?"* Es folgten ein paar stille Sekunden, die nur vom gemütlichen Knistern im Ofen der Stube unterbrochen wurden. Dann wischte sich Davids Mama mit dem mehligem Handrücken über die Stirn und drehte sich langsam zu ihrem Buben um. Ein bisschen musste sie über die Sorgen ihres Sohnes schmunzeln,

der jetzt schon in ein Alter kam, wo er vieles was das Christkind betraf, nicht mehr so ganz ohne jeden Zweifel hinnahm. Und doch wollte er noch an das Wunder dieses Kindes glauben und an den Zauber, der von ihm ausging. Außerdem, wo sollten die vielen schweren Pakete in Glitzerpapier denn herkommen? *"Das Christkind? Das Christkind schafft das"*, meinte die Mama. *"Das ist so ein Wetter gewöhnt und es hat sicher viele Helfer."* David starrte in die Ferne: *"Aber wenn es vergessen hat, dass wir heuer nicht in der Stadt feiern sondern hier oben?"* Die Mama legte wieder eine Ladung fertig ausgestochener Kekse aufs Backblech und während sie sich bückte um es ins Rohr zu schieben sprach David weiter: *"Also ich glaube nicht, dass Weihnachten heuer stattfindet."* Die Mama seufzte und wischte sich die teigigen Finger an der Schürze ab: *"Das ist aber jetzt die letzte Ladung für heuer!"*, sagte sie und so ganz nebenbei: *"Du könntest ja vielleicht Oma bitten, dass sie einen Brief mit unserer Adresse ins Fenster legt"*.

Oma lebte auch in der Stadt, Tür an Tür mit Davids Familie, und sie sah in der Zeit wo niemand zu Hause war, immer nach dem Rechten. Sie war eine liebe Oma, fand David, auch wenn sie nicht so cool war wie die Oma von Fritzi. Seine Oma war eben nicht mehr ganz so jung. David sprang von der Fensterbank: *"Ich ruf sie gleich an!"*, rief er, und schon knallte die Küchentür hinter ihm ins Schloss. *"Aber danach legst du das Handy bitte wieder zum Spiegel!"* rief ihm die Mama noch etwas energisch nach – in der leisen Hoffnung, dass er es doch noch gehört hatte.

Sie stellte den Küchenwecker auf zehn Minuten und setzte sich auf die Küchenbank um etwas in ihrer Lieblingsillustrierten zu schmökern. Doch kaum hatte sie das bunte Heft aufgeschlagen, da flog die Küchentür (die offensichtlich doch nicht ganz zugefallen war) mit einem lauten Knall auf und ein mittelgroßes, buntes Etwas sauste wie ein Wirbelsturm in die alte Stube, sprintete auf die Eckbank, drehte dort eine Runde um den Küchentisch, sprang zu Boden und flitzte wie ein geölter Blitz wieder bei der Tür hinaus.



Das Ganze hatte sich so schnell zugetragen, dass ein Fremder es sicher nicht für möglich gehalten und wahrscheinlich an seiner Zurechnungsfähigkeit gezweifelt hätte, aber für Davids Mama war das längst nichts Verwunderliches mehr. Sie kannte ja den

charmanten Wirbelwind nur zu gut: Tiffany, eine quirlige, freche, kleine Hundedame und Mitglied der Familie. Tiffany war Davids und Karolins Hund. Karolin war Davids Schwester, die sich zurzeit allerdings viel lieber mit der neuesten Mode beschäftigte als mit dem so ersehnten Haustier. Die Geschwister zankten sich gerne und laut, was die Mama gar nicht gerne hörte. Nur wenn es um die Hundehäufchen ging, waren sie sich einig. Sie fanden die Dinger einfach nur eklig und drückten sich daher, wann und wo es nur ging vor deren Entfernung – und Mama und Papa hatten die Arbeit.

Was die Kinder aber beide mit großer Freude taten war, dem Hund kleine Kunststücke beizubringen. So konnten sie voller Begeisterung stundenlang mit Tiffany im Garten herumtoben ohne auch nur ein bisschen müde zu werden.

Nun aber, da Weihnachten vor der Tür stand, vernachlässigten sie Tiffany sträflich. David und Karolin hatten jetzt nämlich Wichtigeres zu tun. Sie mussten Briefe ans Christkind schreiben damit auch ja das richtige Spielzeug unter dem Christbaum lag. Ihre Zimmer waren zurzeit auch recht in Ordnung und oft halfen sie beim Keksebacken. Mama erlaubte ihnen dann auch schon mal die eine oder andere Schüssel auszulecken. Und so landeten so manche Zuckerglasur und jede Menge Schokostreusel in den kleinen Bäuchen der Kinder.

"Tiffany, du Mistbiene!", brüllte die Mama: *"Bleib nur ja weg von meinen Keksen!"* Im Türrahmen stand der kleine Hund mit großen